

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

FRIEDRICH BAETHGEN HERBERT GRUNDMANN

24. Jahrgang

1968

BÖHLAU VERLAG KÖLN GRAZ

daß er auch uns zugehörig war, nehmen die Monumenta Germaniae Abschied von ihm, der uns doch gegenwärtig bleiben wird durch alles, was er schuf. Dafür danken wir ihm.

Herbert Grundmann

Alphons Lhotsky

Mit Alphons Lhotsky ist am 21. Juni 1968 einer der profiliertesten Vertreter der Geschichtswissenschaft im deutschen Sprachgebiet nach kurzer schwerer Krankheit allzu früh aus seiner rastlosen Tätigkeit herausgerissen worden. Bis ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm, hat er unermüdlich an neuen Aufgaben gearbeitet, die er sich vorgenommen hatte. Er hatte noch die Freude, das Erscheinen seiner Edition der *Chronica Austriae* des Thomas Ebendorfer zu erleben, die er manchmal als sein eigentliches Lebenswerk bezeichnet hat. Sie wird als Musterbeispiel quellenkritischer und philologischer Akribie zugleich ein bleibendes Denkmal für ihn sein.

Die Laufbahn des am 8. Mai 1903 als Sproß einer altösterreichischen Offiziersfamilie in Wien Geborenen schien zunächst nicht auf den Beruf des Hochschullehrers zu zielen. Nach Absolvierung des Kurses am Institut für Österreichische Geschichtsforschung 1925 und nach zehnjähriger Tätigkeit an der österreichischen Bundeslichtbildstelle trat er 1938 in den Dienst des Kunsthistorischen Museums in Wien, das ihm eine umfangreiche Geschichte seiner Sammlungen und Bauten verdankt. Erst nach dem Ende des 2. Weltkrieges entschloß er sich 1945 zur Habilitation an der Universität Wien, 1951 wurde er dort auf ein Ordinariat für österreichische Geschichte berufen, womit ein Lehramt am Institut für österreichische Geschichtsforschung verbunden war. 1946 wählte ihn die Österreichische Akademie der Wissenschaften zum Korrespondierenden und 1950 zum Wirklichen Mitglied.

Lhotskys Verdienste um die österreichische Landesgeschichte werden gewiß anderwärts von berufener Seite eine ausführliche Würdigung erfahren; hier soll vor allem von seiner Verbindung zu den Monumenta Germaniae Historica die Rede sein. Als Ende der 30er Jahre unter dem damaligen Präsidenten Edmund E. Stengel der Plan gefaßt wurde, die österreichischen Chroniken des späten Mittelalters in die Editionsarbeiten des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde einzubeziehen, übernahm Lhotsky die Ausgabe der *Chronica Austriae* des Thomas Ebendorfer und damit wohl eines der schwierigsten quellenkritischen Probleme der Chronistik des späten Mittelalters. Auch als Stengels Plan nach dem Ende des Krieges aufgegeben wurde, blieb doch neben der Österreichischen Chronik des Jakob Unrest Thomas Ebendorfer auf dem Programm der Monumenta. Lhotsky hatte inzwischen durch umfangreiche Studien die verwickelte Überlieferung der Chronik geklärt, sodaß Anfang der 60er Jahre der Druck begann, der sich infolge des Umfangs der Chronik durch Jahre hinzog, bis Ende 1967 das Werk endlich erscheinen konnte. Wer, wie der Verfasser dieser Zeilen, die Arbeit Lhotskys an dieser Edition miterlebt hat, der kann ermessen, welche unendliche Mühe und Entsagung er aufwenden mußte, bis die Ausgabe zu ihrer Vollendung reifte, zumal wenn man bedenkt, daß ihr Editor ja zugleich mit vielen anderen Dingen befaßt war. Im Zusammenhang mit der Ausgabe erschien 1957 in den Schriften der MGH eine Biographie des Chronisten, und 1956 gab Lhotsky zusammen mit Karl Pivec das *Viridarium imperatorum et regum Romanorum* des Dietrich von Nieheim innerhalb der Staatsschriften des späteren Mittelalters heraus. Noch während

der Drucklegung der Chronik Ebendorfers befaßte er sich bereits mit neuen Editionsplänen für die Monumenta; so wollte er die *Historia Austriacalis* des Enea Silvio Piccolomini bearbeiten und in Zusammenarbeit mit Hermann Wiesflecker eine Edition von Joseph Grünpecks *Historia Friderici III. et Maximiliani* vorbereiten. Es ist tief zu bedauern, daß ihn der Tod an der Ausführung dieser Pläne verhindert hat.

Doch nicht nur durch seine Editionsarbeit war Lhotsky mit den Monumenta verbunden. Seit 1952 vertrat er die Wiener Akademie in der Zentralkommission und nahm fast regelmäßig an den Jahressitzungen teil, es sei denn, daß ihn Krankheit an der Reise nach München hinderte.

Von dem Gelehrten ist der Mensch Lhotsky nicht zu trennen, eine Persönlichkeit ganz eigener Prägung. Er zog die Arbeit in der Stille seiner Studierstube immer dem Auftreten in der Öffentlichkeit vor, obwohl er in steter Hilfsbereitschaft oft genug die Bitten um Vorträge erfüllte. Sein akademisches Lehramt, über dessen Last er wohl klagte, nahm er trotzdem gewissenhaft und wirksam wahr, und eine ganze Anzahl tüchtiger junger Historiker ist aus seiner Schule hervorgegangen. Bewunderung erregte immer wieder seine ungewöhnliche Belesenheit nicht nur in der Fachliteratur, sondern im gesamten Bereich des geistigen Lebens. Noch der letzte Vortrag über „Das Problem des österreichischen Menschen“, den er 1967 auf dem Historikertag in St. Pölten hielt, gibt davon ein beredtes Zeugnis. Wer das Vergnügen langdauernder Gespräche mit ihm hatte, den mußte immer wieder diese reiche Kenntnis alles dessen, was im Geistesleben vorging, in Erstaunen versetzen. Nur wenigen hat er seine Freundschaft geschenkt, aber wem dieses Glück vergönnt war, der wird den liebenswürdigen Menschen und Gelehrten hohen Ranges nie vergessen.